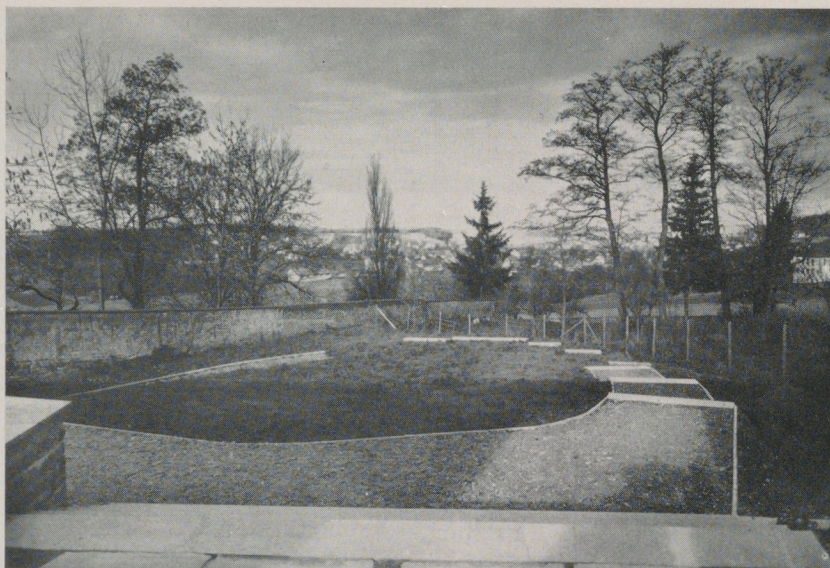




Ansicht des Kriegerehrenmal-Geländes Ochsenshausen vom Mauerdurchbruch Kirchplatz gegen Norden

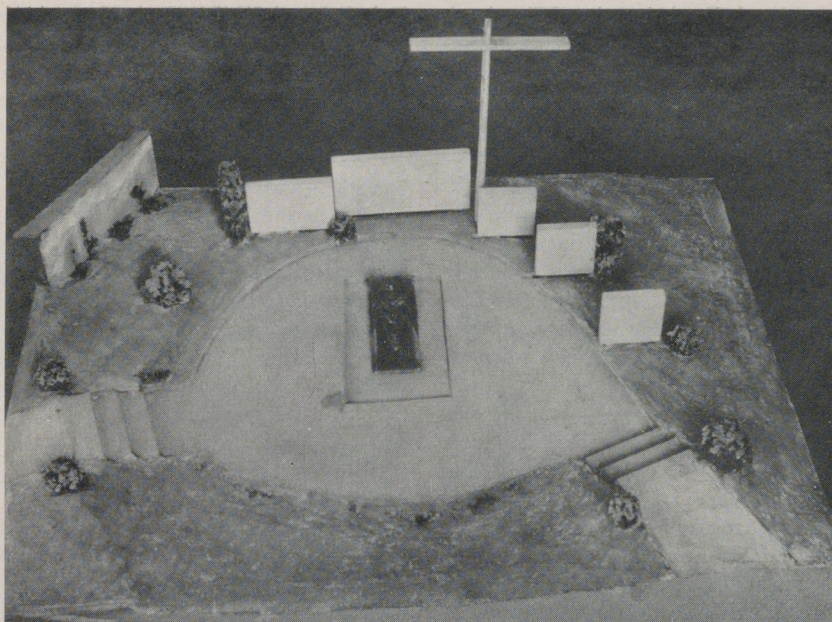
Ein Ehrenmal der Stadt Ochsenshausen

Die Stadt Ochsenshausen steht im Begriff, ein Ehrenmal zu schaffen, dessen Entstehungsgeschichte überaus lehrreich ist, weil an ihr das glückliche Heranreifen eines guten Planes – unter Ausscheiden aller schlechteren Möglichkeiten – verfolgt werden kann, wobei an dessen Entwicklung außer den ausführenden Künstlern vor allem das Staatliche Amt für Denkmalpflege in Tübingen (Hauptkonservator Dr. Hoffmann) und die Stadtverwaltung Ochsenshausen (Bürgermeister) Habrik maßgeblich beteiligt sind.

Wer Ochsenshausen kennt – die Modellaufnahme deutet die Situation an – kann sich die Schwierigkeiten vorstellen, denen eine gute Stellung und Gestaltung des Ehrenmales begegnen mußte. Die Gebäudegruppe des ehemaligen Benediktinerklosters bildet eine Einheit und Ganzheit, die gegen alle Eingriffe hoch empfindlich sein muß. Eingeschlossen ist dabei der Vorplatz der Kirche, der östlich von der Kirche begrenzt wird, südlich vom einstigen Gästebau (nicht sichtbar), westlich und nördlich von Mauern, welche das Torhaus einschließen. Hinzu kommt die wundervoll in das vordere Drittel des Hofes gesetzte Mariensäule (auch nicht sichtbar). Der Tiefenzug von Gästebau und Klosterkirche, dazu die dagegen gerichteten ausgleichenden Senkrechten von Mariensäule, Westfassade der Kirche (Pilaster!) und überragendem Kirchturm vermitteln sogleich nach dem ersten Schritt in diesen „Binnenraum“ aus dem Torhaus heraus ein selten gebundenes Architekturbild. Wohin nun hier mit dem Ehrenmal?

An den Ort des Ehrenmales von 1914/18 seitab im

Garten neben der Kirche? Da waren keine Möglichkeiten freier Gestaltung mehr; schwere gegenseitige Beeinträchtigungen der beiden Male wären unvermeidlich gewesen. Die Errichtung an der Mariensäule war undiskutabel. Eher schon bot sich hierfür das westliche Ende des Vorhofes an. Es war jedoch vorauszusehen, daß es dabei zu einem sehr ungleichen Gegenüber von Kirche und Mal kommen mußte, wobei der notleidende Teil der dazwischen befindliche Platz gewesen wäre. Auch war zu bedenken, daß gerade hier die Ausfahrt liegt. Wer einmal die Auffahrt der Wagen bei den Gottesdiensten in Ochsenshausen sah, weiß, daß hier gerade zu den Zeiten, da der Einheimische oder Filialist das Ehrenmal sieht, eitel Lärm und Unruhe herrschen. Aus ähnlichen Gründen war der Winkel der Nordmauer des Vorhofes ungeeignet. Auch daran wurde gedacht, die Anlage in den Friedhof zu verlegen, ein nicht ganz glücklicher Gedanke, wenn man berücksichtigt, daß dieser ziemlich „außer der Welt“ liegt. So bot sich schließlich nur noch der Raum zwischen der erwähnten Nordmauer und des jenseits dieser die Auffahrt begleitenden Mauerzuges an. Aus dieser Not haben die Beteiligten eine wahre Tugend zu machen verstanden, wobei eine einwandfreie geniale Lösung gefunden wurde. Beide Mauern wurden mit guten Öffnungen versehen, so daß der eingefriedete Raum – ohne seine Stille zu verlieren – zum Kirchweg für Fußgänger wurde. Das absinkende Gelände wurde zu einer kaum merklichen Terrasse eingeebnet, in welche die Liegefigur eines unter der Zeltbahn liegenden toten Soldaten Aufnahme finden wird, so daß der Blick des



Ausschnitt aus dem Modell des Kriegerehrenmals Ochsenhausen

Kirchgängers von oben darauf fällt. Zwei Treppen erschließen den Zugang zu jener Terrasse, weniger um einen Nahblick auf das Kunstwerk zu gestatten als vielmehr den Einblick in die Schrifttafeln zu gewähren, welche den weiter sinkenden Blick kulissenartig abfangen, indessen nicht so hoch sind, daß das darüber Hinausschauen von oben her unmöglich gemacht würde. Im Gegenteil, als eigentliches Schaubild bietet sich über der Mauer, durch Büsche hindurch oder über diese hinweg (man muß darauf sehen, daß sie niedrig bleiben) der Anblick von Ochsenhausen – der Heimat. Ein in Stamm und Balken betont schmales, dabei tiefes Kreuz ist dem Mal als Zeichen tieferer Sinnerfüllung und tröstlicher Zuversicht beigelegt, ohne darum – wie angedeutet – dem Blick

im Wege zu sein. Kaum irgendwo sind die natürlichen Möglichkeiten der Lage in so feinfühlicher Weise als Elemente der künstlerischen Gestaltung verwendet und dadurch, innerhalb einer Gesamtkomposition von überzeugender Form, zu einer Art geistiger Wirkung gebracht worden. Zur Ergänzung sei gesagt, daß die Geländegestaltung Gartenarchitekt Berlin in Biberach besorgte. Die Plastik des toten Soldaten wird von Prof. Henselmann geschaffen und in Bronze gegossen werden. Die Namenplatten der Gefallenen und Vermissten werden voraussichtlich aus hellem Naturstein gearbeitet (man wird auf eine gute Schrift achten), während das Kreuz in Aluminium wiederum von Prof. Henselmann ausgeführt werden wird.

Friedrich Sautter zum Gedächtnis

Manchen Wissenschaftlers und bedeutenden Künstlers gedenkt die „Schwäbische Heimat“ anlässlich seines Todes in Dankbarkeit. Möge sie auch einmal eines Mannes gedenken, der ein Laie war, Landwirt, Steinhauer und Mostereibesitzer in Zainingen auf der Uracher Alb: Friedrich Sautter, der unermüdliche Sammler alten Kulturgutes, ist in den ersten Januartagen einer schweren Krankheit erlegen.

Vielleicht erinnern sich einige Teilnehmer der Albfahrten des Heimatbundes noch an ihn, einen kleinen, vierschötigen, ja beleibten Mann, der im grünen Jägerkittel in der Mitte seines Dorfes auf den angemeldeten Omnibus wartete und dann stolz mit den Besuchern zu seinen

Sammlungen schritt, die damals im Ortsgasthaus ausgestellt waren. Meistens grub er unterwegs in seiner Hosentasche und förderte etwa eine alemannische Speerspitze oder ein römisches Hufeisen zutage mit dem Bemerkten, dies habe er gestern auf einem Abfallhaufen gefunden. Seine Hosentaschen waren überhaupt nie leer; er fand immer etwas, er sammelte leidenschaftlich und aus einem gewissen Urtrieb heraus, er konnte gar nicht damit aufhören und seine Sammlung umfaßte schließlich fast alles vom deformierten Rehgehörn und interessant geformten Feldstein bis zu Kinderwiegen, bemalten Ofensteinen, Kupfergölsen, Milchpitschen, Lederhosen, Bandhauben, Bibeln, Geldkatzen, Goldwaagen, ja bis